

Sabine Fruth/Daniela Fruth

Das Haus des Wissens

Durch Imagination
zum individuellen Lernerfolg

Mit Illustrationen von Lutz Frentzel

Zweite Auflage, 2020

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)
Dr. Barbara Heitger (Wien)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Witten/Herdecke)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)
Tom Levold (Köln)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)
Dr. Burkhard Peter (München)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)
Dr. Rüdiger Retzlaff (Heidelberg)

Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Jochen Schweitzer (Heidelberg)
Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Karsten Trebesch (Berlin)
Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Sigrd Tschöpe-Scheffler (Köln)
Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)
Prof. Dr. Jan V. Wirth (Meerbusch)

Themenreihe »Systemische Pädagogik«

hrsg. von Rolf Arnold

Reihengestaltung: Uwe Göbel

Umschlagfoto: pixabay

Satz: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten

Illustrationen: © Lutz Frenzel, www.lufre.de

Printed in Germany

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck



Zweite Auflage, 2020

ISBN 978-3-8497-0169-7 (Printausgabe)

ISBN 978-3-8497-8069-2 (ePUB)

© 2017, 2020 Carl-Auer-Systeme Verlag

und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren

und zum Verlag finden Sie unter: <https://www.carl-auer.de/>

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten haben, können Sie dort auch den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH

Vangerowstraße 14 · 69115 Heidelberg

Tel. +49 6221 6438-0 · Fax +49 6221 6438-22

info@carl-auer.de

Inhalt

1 Einführung	8
<i>Das Haus des Wissens als allgemeine Lerntechnik</i>	8
<i>Das Haus des Wissens in der therapeutischen Arbeit</i>	9
<i>Das Haus des Wissens in der Arbeit mit Gruppen</i>	10
<i>Für wen eignet sich die Arbeit mit dem Haus des Wissens?</i>	10
Danielas Erfahrung: Chaos im Kopf	11
2 Das Haus des Wissens als allgemeine Lerntechnik	14
2.1 Allgemeine Vorbereitungen	14
2.1.1 <i>Das Vorgespräch</i>	14
2.1.2 <i>Vorbereitung auf die Arbeit mit inneren Bildern</i>	18
2.2 Den Weg zum Haus des Wissens finden	21
2.2.1 <i>Das innere Krafttier</i>	24
Danielas Erfahrung: Ein kleiner Spaziergang	26
2.3 Das Haus des Wissens kennenlernen	26
2.3.1 <i>Jüngere Kinder</i>	29
2.3.2 <i>Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene</i>	30
Danielas Erfahrung: Mein Haus	31
2.4 Die Lernräume gestalten	32
2.4.1 <i>Jüngere Kinder</i>	33
2.4.2 <i>Farbgebung</i>	35
2.4.3 <i>Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene</i>	36
Danielas Erfahrung: Die Bibliothek	38
2.5 Helferwesen im Haus des Wissens	40
Danielas Erfahrung: Helfende Hände	43
2.6 Das Lernen mit dem Haus des Wissens	45
Danielas Erfahrung: Magische Verwandlung	47
2.6.1 <i>Typische Anker im Schulalltag</i>	49
2.6.2 <i>Wissen speichern – individuell und typgerecht</i>	51
2.6.3 <i>Beispiel aus der Schule</i>	53
2.6.4 <i>Schnelle Erkenntnisse</i>	54
Danielas Erfahrung: Von der Idee zum Selbstläufer	56
2.7 Die Pausen	58
2.7.1 <i>Der Pausenmanager</i>	58
2.7.2 <i>Die Pausensignale</i>	60

2.7.3	Der Pausen- oder Wohlfühlraum.....	60
	Danielas Erfahrung: Pausen mit Zukunftsvision	63
2.8	Die Planungstafel	65
2.8.1	Jüngere Kinder	66
2.8.2	Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene.....	66
2.8.3	Der Planungshelfer	68
	Danielas Erfahrung: Mit Bleistift und Zirkel	70
2.9	Das Netzwerk	71
2.9.1	Das Netzwerk einrichten	72
2.9.2	Ein zentraler Arbeitsplatz: Der »Allesraum«	74
2.9.3	Schulunabhängige Bereiche einbeziehen	75
2.9.4	Der Ressourcenraum.....	76
	Danielas Erfahrung: Ausflug in eine andere Welt.....	78
2.10	Was sich sonst noch findet	80
2.10.1	Verborgene Türen	80
2.10.2	Der Garten	82
	Danielas Erfahrung: Fundamentale Entdeckungen	83
2.11	Prüfungsvorbereitung und Prüfungen	85
2.11.1	Jüngere Schüler	85
2.11.2	Anker setzen	86
2.11.3	Ältere Schüler, Jugendliche und Erwachsene	89
2.11.3.1	Welches Ziel hat der Prüfling?.....	90
2.11.3.2	Die Prüfung vorbereiten	91
	Danielas Erfahrung: Letzte Renovierungsarbeiten	93
2.11.3.3	Blackout in einer Prüfung	94
2.11.3.4	Eine Prüfung visualisieren.....	94
	Danielas Erfahrung: Das Abitur.....	95
3	Das Haus des Wissens in der therapeutischen Arbeit	106
3.1	Prüfungsangst.....	106
3.1.1	Psychotherapeutische Arbeit	107
3.1.2	Ressourcenarbeit.....	107
3.1.3	CD-Aufnahmen vor Prüfungen	107
3.2	Widerstände und Lernblockaden.....	110
3.2.1	Widerstände im Außen	111
3.2.2	Widerstände im Innern.....	111
3.2.2.1	Widerstände gegen die Arbeit mit dem Haus des Wissens .	112
3.2.2.2	Widerstände gegen das Lernen/Lernblockaden.....	113
3.2.2.3	Sonstige Widerstände und Introjekte	116

4 Das <i>Haus des Wissens</i> in der Arbeit mit Gruppen	120
4.1 Die Einführung.	120
4.2 Die Anrede	121
4.3 Das Tempo.	121
4.4 Der Schnelleinstieg.	123
5 Schlusswort: Alles ist möglich	125
Anhang	126
Danielas <i>Haus des Wissens</i> – Verzeichnis der Erfahrungsberichte . . .	127
Danksagung	128
Literatur	129
Über die Autorinnen	131

1 Einführung

Das Haus des Wissens als allgemeine Lerntechnik

Im ersten und längsten Teil des Buches wird das *Haus des Wissens* als allgemeine Lerntechnik beschrieben. Sie erfahren, wie das *Haus des Wissens* als Methode funktioniert, mit der man Wissen strukturiert abspeichern und wieder abrufen kann. Sie lernen die Arbeit mit Imaginationen und individuellen, inneren Bildern kennen – und wie Sie diese Erkenntnisse nutzen und umsetzen können.

Das Konzept vom *Haus des Wissens* umfasst jedoch weitaus mehr als die reine Lernstrategie. Sie erfahren zusätzlich, wie Sie den Lernenden¹ beispielsweise dabei unterstützen können, sein Selbstbewusstsein zu steigern und seine Persönlichkeit zu stärken. Solche Aspekte finden Sie an unterschiedlichen Stellen des Buches. Sie tragen dazu bei, dass man positive Entwicklungen auch außerhalb der Thematik »Lernen« erleben kann.

Die Vermittlung der allgemeinen Lerntechnik (s. Kap. 2) und die Anwendung im therapeutischen Bereich (s. Kap. 3) lassen sich nicht eindeutig voneinander abgrenzen. Die Aufteilung auf verschiedene Kapitel dient der besseren Übersicht. Es gibt Überschneidungen – so bewege ich mich im 2. Kapitel auch immer mal wieder im therapeutischen Setting, außerdem ist dieser Abschnitt natürlich die Grundlage für das Verständnis des 3. Kapitels. Die Arbeit mit dem *Haus des Wissens* lässt sich in ganz unterschiedlichen Kontexten einsetzen: einzeln oder in Gruppen, im Förderbereich sowie in einem therapeutischen Setting. Sie wird von verschiedenen Fachpersonen angeboten. So richtet sich dieses Buch an Lerntherapeuten, Lehrer, Psychotherapeuten, Erzieher und Coachs. Ich selbst wende die Methode im Rahmen meiner psychotherapeutischen Praxis mit einzelnen Lernenden und auch mit Gruppen an.

Die ersten Ansätze dieser Lerntechnik ergaben sich zunächst aus den praktischen Bedürfnissen einiger Schüler, die wegen psychosomatischer Beschwerden bei mir in Therapie waren. Während der imaginären Körperarbeit entwickelte ich mit ihnen die ersten Wissensbereiche, in denen wir aktuelle Lernprobleme betrachteten. Schnell entstand der

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir hier und im Folgenden auf die explizite Nennung beider Geschlechter.

»Bereich des Wissens«, in welchem ich die Schüler bereits ähnlich arbeiten ließ wie später im *Haus des Wissens*. Als nun Schüler zu mir kamen, die ausschließlich an ihren Lernblockaden arbeiten wollten, entwickelte ich das *Haus des Wissens* als separate Lernstrategie. Diese inzwischen standardisierte Methode soll in diesem Buch beschrieben werden.

Die einzelnen Schritte bei der Arbeit mit dem *Haus des Wissens* als allgemeine Lerntechnik sind anschaulich und verständlich beschrieben. Dies erfolgt insbesondere durch eine klare Unterteilung in einen eher theoretischen Abschnitt, der die Hintergründe und Ziele des einzelnen Kapitels beschreibt, und einen praxisorientierten Teil. In diesem finden Sie ausführliche Empfehlungen, wie Sie die einzelnen Schritte konkret in die Praxis übertragen können.

Dieser erste Teil des Buches kann auf zwei unterschiedliche Weisen gelesen und genutzt werden: Zum einen erfahren Sie, wie Sie einen Lernenden durch die Arbeit mit dem *Haus des Wissens* anleiten und begleiten können. Zum anderen bietet es Ihnen aber auch die Möglichkeit, Ihre eigenen Bilder zu entwickeln und die Methode weitgehend autodidaktisch selbst zu nutzen. Sie können jederzeit selbst entscheiden, welche Aspekte für Sie am spannendsten sind und wie Sie die neuen Erkenntnisse in der Praxis umsetzen möchten.

Am Ende einiger Kapitel beschreibt Daniela Fruth fortlaufend ihre eigenen Erfahrungen mit dem *Haus des Wissens*. Sie hat die Methode in der Vorbereitung auf das Abitur genutzt und erzählt in einzelnen Episoden, wie sie in ihrem Haus die zuvor erläuterten Schritte umgesetzt hat. Sie erleben, welche Bilder durch die Methode entstehen können. Dies führt von der allgemeinen Theorie und Praxis direkt zu einem individuellen Beispiel, das einige Aspekte noch besser veranschaulicht. Diese Abschnitte sind grau unterlegt und somit als fortlaufende Berichte schnell erkennbar.

Das *Haus des Wissens* in der therapeutischen Arbeit

Eine vertiefende Möglichkeit, mit dem *Haus des Wissens* zu arbeiten, liegt im (psycho)therapeutischen Bereich. In diesem zweiten Teil des Buches erfahren Sie, wie im *Haus des Wissens* unter anderem Lernblockaden gelöst oder schwerwiegendere Lernschwierigkeiten behandelt werden können. Dabei werden allgemeine, aber auch spezifischere therapeutische Methoden beschrieben.

Erfahrene Psycho- oder Lerntherapeuten können darüber hinaus die ihnen bekannten Therapiemethoden mit dem Beschriebenen kombinieren.

Auch diese Lösungsstrategien sind möglichst anschaulich und eingängig beschrieben. Allerdings sollten Sie berücksichtigen, dass zur therapeutischen Arbeit mit dem *Haus des Wissens* eine entsprechende Vorerfahrung notwendig ist. Es ist ein großer Vorteil dieser Vorgehensweise, dass auf fast spielerische Art psychotherapeutische Themen und Probleme behandelt werden können. Allerdings können auch hierbei Blockaden sichtbar werden, die vorsichtig und für den Lernenden bestmöglich aufgelöst werden sollten. Dies erfordert eine gewisse Ausbildung und Erfahrung, die Sie nicht allein durch das Lesen dieses Buches erlangen können. Sie können jedoch gespannt sein, wie vielfältig die Arbeit mit dem *Haus des Wissens* sein kann und welche Veränderungen sich damit bewirken lassen.

Das Haus des Wissens in der Arbeit mit Gruppen

Im letzten Kapitel wird die Anwendung dieser Lernstrategie in der Arbeit mit Gruppen thematisiert. Habe ich vorher vor allem direkte Gespräche zwischen einem Anleitenden und einem Lernenden beschrieben, so gehe ich hier auf die Besonderheiten ein, die es in diesem Kontext zu bedenken gilt. Gerade für Lehrer oder Lerntherapeuten, die mehrere Schüler gleichzeitig betreuen, gibt es hier nützliche Hinweise.

Für wen eignet sich die Arbeit mit dem *Haus des Wissens*?

Erfahrungsgemäß suchen Kinder nach einer Unterstützung im lerntherapeutischen Bereich, wenn sie ihre schulischen Leistungen verbessern möchten oder unter Prüfungsängsten leiden. Bei Jugendlichen und Erwachsenen ist dies ähnlich. Hier stehen meist Lernblockaden, Konzentrationsprobleme und schlechte Erfahrungen im Zusammenhang mit Prüfungen im Vordergrund. Das Ziel ist zum einen, das Lernen zu optimieren, und zum anderen, das Erlernte dann auch bestmöglich wiedergeben zu können.

Häufig vorkommende Indikationen für eine therapeutische Arbeit mit dem *Haus des Wissens* sind:

- Lernblockaden
- Schreibblockaden
- Konzentrationsprobleme
- Prüfungsängste
- Blackouts bei Prüfungen
- Schulängste

Allen Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen sollte zunächst die allgemeine Lerntechnik vom *Haus des Wissens* vermittelt werden (s. Kap. 2). Im weiteren Verlauf lassen sich die verschiedenen Probleme dann therapeutisch auflösen (s. Kap. 3).

Darüber hinaus kann man Lernenden jeder Altersstufe das *Haus des Wissens* als eine Form des Mentaltrainings vermitteln, ohne dass schwere Probleme vorliegen. Gerade in solchen Fällen gelingt das Arbeiten mit der Methode meist ganz spielerisch.

Danielas Erfahrung: Chaos im Kopf

Blickt man mit einigen Jahren Abstand auf wichtige Momente oder entscheidende Erlebnisse zurück, so entstehen vor dem inneren Auge sehr vielfältige, bunte Bilder. Mein Abitur liegt einige Jahre zurück. Es fällt mir trotzdem sehr leicht, mich an diese Zeit zu erinnern. Alle Emotionen, die dabei eine Rolle spielten, die aufregenden Tage der Prüfungen und die Erlebnisse aus dieser Zeit lassen sich auch heute noch problemlos abrufen, sodass die Bilder von damals wieder lebendig werden.

Ich möchte Sie als Leser oder Leserin ganz bewusst an meinen inneren Bildern teilhaben lassen, die für mich mit dem *Haus des Wissens* verknüpft sind. Sie haben mich auf dem Weg durch mein Abitur begleitet und eine entscheidende Rolle gespielt. Meine Bilder sollen verdeutlichen, wie die Arbeit mit dem *Haus des Wissens* aussehen kann und welche Hilfestellungen man dadurch erfahren kann.

Zunächst möchte ich darstellen, wie ich dazu kam, mit dieser Lernmethode zu arbeiten. Anschließend werde ich Sie aus der damaligen Sicht direkt mitnehmen in mein *Haus des Wissens* und in die Bilder, die mich während meiner Abiturprüfungen begleitet haben.

Ich war immer eine gute Schülerin, ging verhältnismäßig gern in die Schule, hatte dort meine wichtigsten Freunde und an sich immer Spaß am Lernen. In der Oberstufe wuchs dann allmählich der Aufwand, den ich betreiben musste, um gute Leistungen zu erbringen. Trotzdem konnte ich auch in dieser Zeit meine Lernphasen so einteilen, dass noch genügend Freizeit blieb. Mit der Vorbereitung auf das Abitur änderte sich dies jedoch rasch. Plötzlich wurden keine kleineren Klausuren in einem absehbaren Zeitraum geschrieben, sondern man begann Wochen vor der eigentlichen Prüfung mit dem Lernen und hatte ein viel größeres Pensum zu bewältigen.

Zuvor war es mir nie schwergefallen, eine Aufgabe nach der anderen zu erledigen. Plötzlich lagen jedoch mehrere Stapel auf meinem

Schreibtisch, die kein Ende zu nehmen schienen und allesamt bearbeitet werden wollten. Zusätzlich hatte ich das Gefühl, so früh mit dem Lernen anfangen zu müssen, dass ich bis zum entscheidenden Tag die Hälfte des Lernstoffs wieder vergessen würde. So gingen die Tage ins Land, an denen ich am Schreibtisch saß und mich kaum noch traute, Pausen einzulegen und meinen Freizeitbeschäftigungen nachzugehen. Stattdessen bekam ich immer häufiger ein schlechtes Gewissen, wenn ich für eine Aufgabe länger brauchte. Noch schlimmer wurde es, wenn ich an manchen Tagen vermeintlich wichtige Themen vernachlässigen musste oder ein Hauptfach gar nicht bearbeiten konnte.

Zusätzlich fiel es mir immer schwerer, die Fächer bewusst voneinander zu trennen. Meine schriftlichen Abiturprüfungen sollte ich in Deutsch, Mathematik und Englisch absolvieren. Mit der Zeit ertappte ich mich aber immer häufiger dabei, zum Beispiel an eine problematische Mathematikaufgabe zu denken, während ich gerade einen Deutschtex lesen wollte, oder umgekehrt. Der Druck und Frust wurden immer größer, sodass ich am Ende an meinem Schreibtisch saß und das Gefühl hatte, gar nicht erst anfangen zu können, da es ja sowieso keinen Sinn hätte.

So überlegte ich, ob ich meine Eltern um Rat fragen sollte. Mir war bewusst, dass meine Mutter in ihrer Praxis mit Kindern eine bestimmte Lernmethode einübte, um ihnen bei Lernschwierigkeiten oder Prüfungsangst zu helfen. Doch die Überwindung, mein eigenes »Scheitern« zuzugeben, war riesig. Nachdem ich immer gute Leistungen erzielt hatte, schienen diese Mechanismen nun ausgerechnet vorm Abitur zu versagen. Ich war mit meinen eigenen Leistungen unzufrieden, und es fiel mir schwer, dies zuzugeben. Doch der Gedanke, noch länger frustriert vor dem Schreibtisch zu sitzen, erschien mir noch unerträglicher. So fragte ich meine Mutter, wie diese Lernstrategie aussehen würde und ob sie mir, die ich eigentlich immer gut zurechtgekommen war, überhaupt helfen könne. Der bittere Beigeschmack, nun von einer guten Schülerin zu einer Patientin zu werden, die psychotherapeutische Hilfe in Anspruch nehmen musste, ließ sich nicht ignorieren.

Die Ausführungen meiner Mutter über ihre Arbeit mit den Kindern in der Praxis verbesserten die Situation nicht wirklich. Sie sprach von Lernblockaden und generellen Lernschwächen, und ich fühlte mich zunehmend wie eine Versagerin. Als sie jedoch die Lernstrategie an sich detaillierter erläuterte, begann ich, eine Chance zu sehen. Die

Methode erinnerte mich an Gedächtniskünstler, die sich einen bestimmten Weg oder eben auch ein Haus vorstellen, um sich Begriffe in kurzer Zeit zu merken. Außerdem erschien mir der Gedanke, das vorhandene Wissen sortieren zu können, als äußerst hilfreich. Ich konnte mir zwar überhaupt nicht vorstellen, wie dies genau funktionieren sollte, aber immerhin war meine Neugier geweckt. Der bittere Beigeschmack des Versagens verflüchtigte sich nicht ganz, aber ich wollte es wenigstens versuchen.

Treten Sie also mit uns ein ins *Haus des Wissens*!

2.8.3 Der Planungshelfer

Diese Helferfigur wird genauso eingeführt wie bereits im Kapitel 2.5 »Helferwesen im *Haus des Wissens*« beschrieben. Im nächsten Schritt kann eine Bestandsaufnahme erfolgen. Oftmals sagt der Planungshelfer dann sehr deutlich, dass ihm die momentane Vorgehensweise nicht gefällt.

Dabei sollten Sie an dieser Stelle nicht zu viel Druck aufbauen. Gibt es große Diskrepanzen zwischen bewusster und unbewusster Planung, so kann es sich dabei um Widerstände handeln. Diese müssen gesondert behandelt werden (s. Kap. 3.2 »Widerstände und Lernblockaden«).

Weicht die Wahrnehmung des Lernenden nur mäßig von den Hinweisen des Planungshelfers ab, ist es wichtig, den Lernenden auf die Veränderung des Lernplans einzustimmen. Machen Sie ihm klar, dass es sich um eine Verbesserung handeln wird. Es sollte nicht das Gefühl entstehen, dass in der Vergangenheit das gesamte Lernverhalten schlecht gewesen sei, sondern dass bestehende Muster nun verbessert werden. Dies ist ein erfreulicher Schritt.



Praxis

Zunächst gilt es, den inneren Planungshelfer erscheinen zu lassen.

»Nun bitte dein Unbewusstes, dir zu zeigen, welcher innere Helfer für diese Planung zuständig ist. Es kann sein, dass eine neue Helferfigur erscheint. Manchmal kommt auch der Pausenmanager oder eine andere, schon bekannte Figur. Lass dich überraschen, wer dein innerer Experte für diese Planung sein wird.«

Es folgt die Bitte, das bisherige Lernverhalten zu analysieren. Im Anschluss steht die positive Verstärkung der Veränderung im Vordergrund.

»Wenn dir dein neuer Planungshelfer jetzt aufzeigt, was in der Vergangenheit alles ungünstig gelaufen ist, so kannst du dich nun auf Veränderungen freuen. Ohne einen solchen Helfer war es bisher auch verdammt schwer wahrzunehmen, was dir eigentlich guttut. Du konntest es ohne Unterstützung vermutlich kaum verbessern.«

Im weiteren Verlauf werden die Verbesserungsvorschläge konkretisiert:

»Ich bitte dich nun, deinen Planungshelfer zu fragen, welche Verbesserung deines Lernplans am wichtigsten ist. Bitte ihn, die erste Änderung vorzuschlagen, die du auch umsetzen kannst.«

Ein Schritt sollte auf den anderen folgen. Immer dann, wenn ein solcher Schritt auch umgesetzt wurde, kann der nächste aufgezeigt werden. Ich staune oftmals, welche Empfehlungen der Planungshelfer bereits im Anfangsstadium ausspricht:

- *»Ich soll beim Lernen andere Musik anmachen.«*
- *»Ich soll das Handy außerhalb des Zimmers deponieren.«*
- *»Ich soll mich an den Schreibtisch setzen.«*
- *»Ich soll mit etwas Einfachem beginnen.«*
- *»Ich soll sonntags nicht mehr lernen.«*
- *»Ich soll dienstags nach dem Sport noch mal an den Schreibtisch.«*

Bei den Ratschlägen des Planungshelfers handelt es sich nicht selten um Lebensweisheiten, die dem Lernenden in der Vergangenheit von Eltern oder Lehrern bereits angetragen wurden. Doch hier haben diese Hinweise einen ganz anderen Effekt, da sie von einem eigenen inneren Anteil kommen. Ich selbst vermeide es mittlerweile gänzlich, solche Ratschläge zu erteilen. Das Vertrauen in das Unbewusste des Lernenden steht für mich im Vordergrund, und ich werde in den seltensten Fällen enttäuscht. Man sollte nicht unterschätzen, welche Wirkung die Worte des eigenen Planungshelfers haben.

Nun geht es darum, die Umsetzung der Ratschläge zu unterstützen:

»Kannst du mit diesem Hinweis etwas anfangen?«

Darauf folgt in der Regel eine ehrliche Beschreibung der Störfaktoren im Alltag des Lernenden.

»Dann danke deinem Helfer für diesen wichtigen Hinweis. Vielleicht kannst du ihn bitten, dich ab morgen rechtzeitig daraufhinzuweisen, die Musik zu wechseln ... an den Schreibtisch zu gehen ... das Handy rauszubringen ... mit etwas Einfachem zu beginnen ...«

Ich begnüge mich an dieser Stelle mit einer Wiederholung des Gesagten. Es wäre kontraproduktiv, nun auch noch in diese Kerbe zu schlagen und die Maßregelungen auszuschnürceln. Dem Lernenden steht unter Umständen ein schmerzlicher Prozess bevor. Im Zweifel zeige ich eher Mitgefühl und bestärke ihn, diesen aus- bzw. durchzuhalten und schrittweise zu beginnen.

Es ist wichtig, im Verlauf der gemeinsamen Arbeit die Umsetzung dieser Schritte immer wieder abzufragen. Das *Haus des Wissens* mit seinen Helfern ist keine starre Imagination, sondern entwickelt sich permanent weiter.

Daher notiere ich mir wichtige Punkte und frage immer wieder nach dem aktuellen Stand der Dinge. So kann ich einerseits die Entwicklungen im Haus mitverfolgen und andererseits mögliche Widerstände erkennen. Bei Bedarf kann man dann mit diesen in Kontakt treten (s. Kap. 3.2 »Widerstände und Lernblockaden«).

Danielas Erfahrung: Mit Bleistift und Zirkel

Diesmal begeben sich im Haus des Wissens auf die Suche nach meinem Planungshelfer. Zunächst gehe ich die Treppe hinauf und stehe im wahren Sinne des Wortes planlos in meinem Lernraum. Ich schaue mich hier noch einmal ganz bewusst um. Eigentlich ist alles gut so, wie es ist, und ich habe gar nicht den Impuls, etwas zu verändern. Nach einer Weile bleibt mein Blick an der Decke hängen. Gab es hier immer schon eine Luke zum Dachboden?

Ich finde einen Stab, mit dem sich die Dachluke öffnen lässt. Neugierig und gespannt klappe ich die darin eingebaute Treppe aus und klettere langsam nach oben.

Vor mir erstreckt sich ein großer sonnendurchfluteter Raum mit Dachschrägen, die fast bis zum Boden reichen und mit zahlreichen Fenstern versehen sind. An der Wand steht ein riesiger Schreibtisch, auf dem allerlei große Zettel und Pläne verstreut liegen. Auf einem Hocker davor sitzt ein Mann, der sich in diesem Moment zu mir umdreht. Seine Haare stehen völlig wirr vom Kopf ab, und er hat sich einen Bleistift hinter das rechte Ohr geklemmt. »Huch, das ist aber eine nette Überraschung. Ich hatte schon lange keinen Besuch mehr!« Der Mann grinst von einem Ohr zum anderen und kommt nun auf mich zu, um mir aufgeregt die Hand zu schütteln. »Willkommen in meinem kleinen Atelier. Komm, ich zeig dir mal, woran ich gerade arbeite.«

Ohne bisher auch nur ein Wort gesprochen zu haben, folge ich ihm zum Schreibtisch. Aus der Nähe wirkt er noch größer, und ich kann beim besten Willen kein System erkennen. Zielsicher greift sich mein neuer Freund mit den Fingerspitzen eine Ecke, die irgendwo aus diesem Chaos hervorlugt. Er zieht einen riesigen Plan heraus und breitet ihn vor uns aus.

Es ist eine Bleistiftzeichnung mit allerhand Linien und Kreisen, die für mich allerdings keinerlei Sinn ergeben. »Faszinierend, nicht wahr?« Ich nicke nur stumm. »Wie kann ich dir nun eigentlich behilflich sein?«

»Naja, eigentlich bin ich auf der Suche nach meinem Planungshelfer – also jemandem, der meine Lernpläne erstellen kann und ...« Währenddessen schaue ich noch einmal auf den Plan vor mir und auf den Herrn zu meiner Rechten. Na klar, hier liegen riesige Pläne!

Ich versuche, ihm kurz zu erklären, was die Aufgaben eines Planungshelfers sind. Am Ende meiner Ausführungen wirkt er etwas entmutigt. »Naja, das mache ich ja schon die ganze Zeit. Aber meistens sieht die Pläne niemand außer mir. Früher kamen immer mal ein paar Leute von unten vorbei, aber das ist schon lange nicht mehr passiert. Deshalb stapelt sich hier auch alles.«

Ich bekomme plötzlich ein schlechtes Gewissen. »Und wieso gehst du nicht nach unten und zeigst den anderen deine Pläne?«

»Von hier oben kann ich die Luke nicht öffnen, wenn sie von unten verschlossen wurde.«

»Wir brauchen dich sehr dringend dort unten, und es ist eine Schande, dass du hier so isoliert vor dich hin arbeitest und niemand deine Pläne zu Gesicht bekommt. Deshalb mache ich dir einen Vorschlag: Ich spreche mit den Helfern unten und sage ihnen, dass die Luke ab jetzt immer offen bleibt. Außerdem wird regelmäßig jemand hochkommen, um die Pläne mit dir zu besprechen. Und du hast trotzdem jederzeit die Möglichkeit, nach unten zu gehen, wenn dir danach ist. Lass dir mal den Pausenraum zeigen, der ist sehr gemütlich!«

Als ich wieder vor meinem Haus stehe, fühle ich mich sehr erleichtert. Die übrigen Helfer waren genauso schockiert wie ich, als ich ihnen erzählte, dass der Planungshelfer dort oben eingesperrt war. Sie haben versprochen, ab jetzt für eine gute Zusammenarbeit zu sorgen.

2.9 Das Netzwerk

Im Verlauf der Arbeit mit dem *Haus des Wissens* wird es immer wichtiger, die einzelnen Wissensbereiche miteinander zu verknüpfen. Ein

Netzwerk soll entstehen. Es stehen verschiedene Varianten zur Verfügung, die Sie altersentsprechend nutzen können. Darüber hinaus erfahren Sie, wie schulunabhängige Bereiche einbezogen werden können, und lernen den Ressourcenraum kennen.

Je älter die Schüler werden, desto wichtiger wird die Verknüpfung der einzelnen Fächer untereinander. So müssen sie in einer Mathematikarbeit einen Text formulieren oder bei einer langen Abhandlung in Geschichte auf ihre Deutschkenntnisse zurückgreifen. Auch für eine Englischklausur auf Oberstufenniveau braucht man geschichtliches Hintergrundwissen.

Noch deutlicher wird die Notwendigkeit der Verknüpfung unterschiedlicher Wissensbereiche, wenn ein Schüler eine Präsentation halten soll. Gerade für Jugendliche stellt dies oft eine große Herausforderung dar. In Zeiten, in denen die Kommunikation meist über Computer oder Smartphone abläuft, ist es umso schwieriger, angstfrei vor einer größeren Gruppe zu sprechen. Der Schüler braucht für diese Darbietungsform also nicht nur sein Fachwissen, sondern muss auch auf andere Kompetenzen zurückgreifen können. Außerdem wird er von seinen zuhörenden und zuschauenden Mitschülern auf mehreren Wahrnehmungsebenen gleichzeitig registriert. Dies erhöht die Anforderungen an den Vortragenden.

2.9.1 Das Netzwerk einrichten

Im *Haus des Wissens* sind inzwischen alle Lernräume oder -bereiche individuell eingerichtet. Es gibt fachspezifische Helferwesen sowie einen Pausenmanager und einen Planungshelfer.

Bei älteren Schülern steht das Netzwerk zwischen den einzelnen Lernräumen im Vordergrund. Durch eine Verbindung soll ermöglicht werden, dass man Wissen zwischen den einzelnen Bereichen austauschen kann. Außerdem sollte der Lernende zum Beispiel auf spezielles Wissen im Deutschraum zugreifen können, während er im Geschichtsraum seine Hausaufgaben erledigt.

Das Netzwerk kann alle erdenklichen Formen annehmen. Es können beispielsweise Helfer zwischen den einzelnen Räumen hin- und herlaufen. Eine Rohrpost ist genauso denkbar wie eine drahtlose Internetverbindung zwischen den Räumen oder ein Laufband, welches die einzelnen Bereiche miteinander verbindet. Machen Sie auch hier wieder offene Angebote und lassen Sie den Lernenden entscheiden, wie

sein Netzwerk aussehen soll. Befinden sich verschiedene Fachbereiche von vornherein in einem Raum, so gestaltet sich die Verknüpfung entsprechend einfacher.

Sie sollten den Lernenden hierfür genug Zeit lassen. Manche neue Variante muss zunächst erprobt und eventuell nochmals nachgebessert werden. In anderen Fällen können Sie dadurch überrascht werden, dass ein Netzwerk einfach so funktioniert, ohne dass es für Sie greifbar ist.

Praxis

Ich formuliere eine offene Einladung, um dem Lernenden zu ermöglichen, dass er sein Netzwerk ganz individuell einrichten kann:

»Ich lade dich nun dazu ein, zwischen den einzelnen Lernbereichen ein Netzwerk zu entwickeln. Wie dieses Netzwerk bei dir aussieht, weiß ich nicht.

Es kann sein, dass deine Helfer die Informationen von einem Bereich in den anderen tragen. Akten könnten z. B. mit einer Art Rohrpost verschickt werden. Manchmal werden auch Leitungen gelegt, die eine elektronische Verbindung zwischen den einzelnen Arbeitsplätzen darstellen. Alles ist möglich! Du kannst gespannt sein, wie dein persönliches Netzwerk im Haus des Wissens aussehen wird.«

Die Entwicklung eines Netzwerks ist sehr individuell. Ich lasse die Lernenden zunächst wahrnehmen, was für sie passend ist.

»In Zukunft soll es in deinem Haus möglich sein, dass du auch auf das Wissen aus anderen Räumen jederzeit zugreifen kannst. Manchmal reicht ein Gedanke, in anderen Fällen musst du die Verbindung erst herstellen.«

In einigen Fällen ist es hilfreich, wenn das Netzwerk anhand eines konkreten Beispiels entwickelt wird.

»Ich lade dich nun dazu ein, deinen Englischraum mit dem Geschichtsraum zu verbinden. Wie kannst du in Zukunft deine Geschichtskennntnisse in Englischklausuren noch besser nutzen? Wie soll das Geschichtswissen am schnellsten zur Verfügung gestellt werden?«

Die Ideen der Lernenden sind zum Teil eher auf die Helfer ausgerichtet oder auf räumliche Veränderungen:

- *»Meine Geschichtshelfer tragen ganz schnell alles in den Englischraum.«*
- *»Mein Helfer kennt sowieso alle Bereiche und kann mir genau das holen, was ich brauche.«*

- »Ich reiße die Wand zwischen den Räumen ein und habe dadurch Zugriff auf den Englischbereich und Geschichte gleichzeitig.«
- »Ich mache eine Online-Schaltung vom Englischraum in den Geschichtsraum und kann dort alles einsehen, was nötig ist.«

Bei vielen älteren Schülern befinden sich ohnehin mehrere Wissensbereiche in einem gemeinsamen Raum. In diesen Fällen erscheint es leichter, eine Verbindung herzustellen. Sobald aber auch Kompetenzbereiche außerhalb des Fachwissens – wie Sport oder andere Hobbys – hinzugezogen werden, müssen auch hier verschiedene Räume miteinander verbunden werden.

2.9.2 Ein zentraler Arbeitsplatz: Der »Allesraum«

Jüngere Schüler hingegen favorisieren oft einen zentralen Arbeitsplatz oder einen neuen Raum, um alle notwendigen Informationen zu sammeln. Es fällt ihnen schwerer, eine direkte Verbindung zwischen den einzelnen fachspezifischen Räumen einzurichten. Im Laufe der Zeit beginnen aber auch sie damit, Wände einzureißen und Schulfächer zusammenzuführen.

Zu Beginn kann es sehr hilfreich sein, einen zentralen Raum einzurichten. Ein neunjähriges Mädchen hat ihm einmal spontan den Namen »Allesraum« gegeben. Schüler können sich unter diesem Begriff meist sofort etwas Passendes vorstellen. Auch hier können Helferfiguren dafür sorgen, dass Unterlagen aus den einzelnen Lernräumen in den Allesraum gelangen. Manche Schüler bevorzugen einen Monitor oder eine Leinwand, um Bilder und Videos aus den anderen Bereichen zu übertragen.

Der Allesraum stellt folglich einen zentralen Ort des Netzwerks dar. Hier werden alle Informationen geordnet und zusammengetragen.

Praxis

Die jüngeren Schüler werden eingeladen, diesen neuen Teil des Netzwerks zu entwickeln.

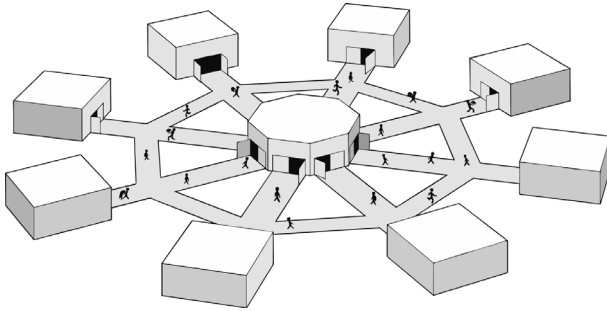
»Es kann auch einen neuen zentralen Arbeitsplatz geben, an dem alle Informationen zusammenfließen. Vielleicht gibt es einen eigenen Raum dafür, mit einem eigenen Arbeitsplatz, an dem du immer sehen kannst, was in deinen Lernräumen passiert. Oder du bittest deine Helfer darum, dir die wichtigen Informationen in deinen Allesraum zu bringen, wenn du

sie brauchst. Alles ist möglich! Du kannst deine Helfer auch fragen, was sie dir empfehlen möchten ...«

Auch hier mache ich immer wieder darauf aufmerksam, dass es sich nicht um ein starres System handelt, sondern dass dieses jederzeit weiterentwickelt werden kann.

»Dieses Netzwerk ist jederzeit weiter ausbaufähig. Lass dich überraschen, was daraus noch alles werden kann.«

Im weiteren Verlauf sollte man schulunabhängige Bereiche in das Netzwerk integrieren, um eine Verknüpfung zwischen reinem Schulwissen und anderen Fähigkeiten und Stärken zu erreichen.



2.9.3 Schulunabhängige Bereiche einbeziehen

In der Regel können auch positive Erfahrungen aus dem außerschulischen Bereich nützlich sein und verwendet werden. Laden Sie den Lernenden dazu ein, eine Verbindung zwischen den außerschulischen Fähigkeiten und dem Schulwissen herzustellen. Lassen Sie sich überraschen, auf welche Art das Netzwerk erweitert wird. Dabei kann das Spielen eines Musikinstruments genauso hilfreich sein wie Theatererfahrungen, Computerspiele oder der Umgang mit Tieren. Diese Bereiche lassen sich ebenso ausbauen und mit Helfern ausstatten wie der Rest vom *Haus des Wissens* (s. Kap. 2.10 »Was sich sonst noch findet«).

Gerade vor Klausuren oder anderen Prüfungen kann sich dieses Netzwerk als sehr hilfreich erweisen. Häufig reicht es aus, wenn am Abend vor der Klausur sämtliche Helfer aus allen Wissensbereichen dazu eingeladen werden, entsprechend parat zu stehen (s. Kap. 2.11 »Prüfungsvorbereitung und Prüfungen«).

Praxis

Das Netzwerk wird also um die individuellen außerschulischen Wissensbereiche des Lernenden erweitert:

»Du kannst das Netzwerk auf die anderen Bereiche deines Hauses ausdehnen. Alles, was du bereits gelernt hast, kannst du nutzen. Wenn du für deine Präsentation übst, kannst du ebenso dein Wissen aus dem Theaterbereich einfließen lassen. Auch deine Helfer stehen dir jederzeit zur Verfügung.«

Sollte der Lernende sehr gute Fähigkeiten im Bereich elektronischer Spiele besitzen, kann dies genutzt werden:

»Du kannst ebenfalls eine Verbindung aus deinem Computerspielraum zu deinem zentralen Arbeitsplatz herstellen. Über diese Verbindung kannst du deine Fähigkeit, ...

- ... dich lange auf eine Sache zu konzentrieren ...*
- ... strategisch vorzugehen ...*
- ... sehr gut im Team mit anderen zu arbeiten ...*

... einfließen lassen.«

Nachdem die Verbindungen eingerichtet worden sind, rege ich wieder dazu an, die Funktionalität im Alltag zu erproben. Das Netzwerk kann sich dann bewähren oder darf in der Zukunft noch verbessert werden.

2.9.4 Der Ressourcenraum

Der Ressourcenraum stellt einen besonderen Teil vom *Haus des Wissens* dar. Es handelt sich um einen Raum, der die inneren Stärken und Talente der Lernenden symbolisiert. Durch das Bewusstmachen dieser positiven Dinge kommt es durchaus zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins.

Dieser Bereich gewinnt noch einmal an Bedeutung, wenn man sich bewusst macht, dass sich viele Kinder gerade im Zusammenhang mit Schule und Lernen heute als überfordert wahrnehmen. Eine deutsche Studie aus dem Jahre 2010 an 1260 Schülern im Alter zwischen 14 und 20 Jahren zeigt, dass sich 45 % der Kinder in der Schule überfordert fühlen, 22,5 % fühlen sich überlastet und 20,4 % leiden unter chronischem Stress (Milde-Busch et al. 2010). Die Konzentration von Schülern und Eltern ist hauptsächlich auf Probleme und Defizite gerichtet. Die Erwartungshaltung ist oftmals sehr hoch, und das Kind fühlt sich unfähig. Aus dieser negativen Grundhaltung

heraus – mit dem Gefühl »Ich kann das ja doch nicht!« – lässt es sich sehr schlecht lernen.

Wenn man einen Ressourcenraum oder »Raum der inneren Stärken« einrichtet, in dem eigene positive Eigenschaften bildhaft sichtbar werden, kann dies bereits zu einer Entlastung führen. Auch hier kann eine Helferfigur oder eine spezielle Ressourcenfarbe gefunden werden.

Praxis

»Ich lade dich nun dazu ein, deinen Raum der inneren Stärken zu finden. Das ist ein Raum, in dem all deine Fähigkeiten und Talente abgespeichert sind. Dort findest du das Wissen darüber, was noch alles in dir steckt.«

Dieser Raum kann leicht zu finden oder auch gut versteckt sein. Er hat meist mit dem eigentlichen Schulwissen wenig zu tun.

Hier ist es wieder sinnvoll, die verschiedenen Wahrnehmungstypen in die Vorschläge einzubeziehen:

»Nun schau dich genau in diesem Raum um. Hier sind all deine Stärken in irgendeiner Form abgespeichert. Vielleicht gibt es Ordner oder Fotoalben, in denen du blättern kannst ... vielleicht sind da auch Videofilme mit Szenen, die dir zeigen, was du kannst ... wie auch immer deine tollen Fähigkeiten sichtbar werden – du kannst sie hier finden ... manchmal ist es auch die Art, wie du Freunden hilfst ... oder wie toll du anderen zuhören kannst ... lass dir Zeit zu erkennen, was hier alles zu finden ist.«

In manchen Situationen können die Ressourcen als Symbole in Form von Diamanten oder nur durch ein Gefühl ausgedrückt werden. Der Lernende entscheidet wieder selbst, was für ihn passend ist, und ob er die Bedeutung hinter den Symbolen kennen möchte. Oft reicht es jedoch aus zu wissen, dass es diese Ressourcen gibt, und jederzeit darauf zugreifen zu können.

»Wenn du einen Experten für diesen Raum hast, dann lade ihn dazu ein, jetzt sichtbar zu werden ... Diese Helferfigur weiß ganz genau, was du alles kannst und was du an hilfreichen Erfahrungen gesammelt hast ...«

Auch in diesem Raum lasse ich den Lernenden eine ganz eigene Farbe finden. Sie stellt die individuelle Farbe für die inneren Stärken und Fähigkeiten dar und wird oft als sehr kraftvoll und wohltuend empfunden.

»Dein Raum der inneren Stärken kann nun die Farbe finden, in der all diese Fähigkeiten stecken ... eine Farbe, in die all deine Stärken einfließen ...

sie kann nach und nach den ganzen Raum füllen ... sie kann sich auch über den Raum hinaus ausbreiten ... und du kannst in dieser Farbe baden, dich ganz von ihr einhüllen lassen ...«

Neben der Einladung, in der Ressourcenfarbe zu baden, biete ich dem Lernenden auch an, die Farbe der inneren Stärken aus dem Ressourcenraum hinaus in andere Bereiche im *Haus des Wissens* fließen zu lassen.

Diese Farbe kann in anderen Problembereichen genutzt und immer dann eingesetzt werden, wenn es für den Lernenden hilfreich ist.

Danielas Erfahrung: Ausflug in eine andere Welt

Bei einem der Besuche in meinem Haus des Wissens begeben mich auf die Suche nach dem Ressourcenraum. Wieder ist es einfach nur ein innerer Impuls, der mich in die große Bibliothek gehen lässt. Diesmal wandere ich nach rechts durch die verschiedenen Gänge aus Bücherregalen und gelange schließlich zu einer großen schweren Holztür. Vorsichtig öffne ich sie.

Vor mir erstreckt sich ein düsterer Gang, der in eine Art Felsen hineinzuführen scheint. An einer Wand hängt eine Fackel, die ich in die Hand nehme, als sich die Tür hinter mir leise wieder schließt. Die Flamme ist die einzige Lichtquelle, und es kostet mich einige Überwindung, nicht einfach umzukehren. Vorsichtig setze ich schließlich einen Fuß vor den anderen.

Es dauert eine ganze Weile, bis ich Tageslicht am anderen Ende erkennen kann. Zaghaft nähere ich mich dem Ausgang und kann meinen Augen kaum trauen: Ich stehe auf einem Berg an der Felskante, und vor mir führt eine schmale Steintreppe nach unten auf eine Ebene mit einem kleineren Hügel in der Mitte. Darauf thront eine riesige Festung mit vier gewaltigen Türmen. Dicke Mauern sowie ein Wassergraben schützen einen Innenhof, der von meiner erhöhten Position aus gut zu erkennen ist. Männer, Frauen und Kinder sowie Pferde, Ziegen, Hühner und andere Tiere laufen über den Platz – es herrscht ein buntes Treiben.

Plötzlich nehme ich im Augenwinkel eine Bewegung auf einem der Türme wahr. Kaum zu fassen, aber es scheint, als würden sich zwei Drachen in der Sonne räkeln! Anmutig hat sich der eine Drache gerade bewegt. Der andere liegt dösend einige Meter von ihm entfernt. Beide sehen sich sehr ähnlich und wirken auf die Entfernung relativ klein. Im Vergleich zu den Menschen im Innenhof ist dies jedoch vermutlich ein Trugschluss. Die Schuppen glänzen und funkeln in der Sonne – der dösende Drache in dunkelgrün, der andere in einem kräftigen Blau.

Die Enge des Tunnels ist schon fast vergessen, als ich den Berg hinabsteige. Es fühlt sich eigentlich nur so an, als würde ich einen großen Schritt machen, und schon stehe ich mitten auf dem Innenhof der Burg. Überall sind freundliche Gesichter zu sehen, und ich will mich gerade ein wenig umschauchen, als ein helles Kreischen von der Spitze des Turms ertönt. Beide Drachen breiten ihre Flügel aus, um mit einem eleganten Sprung abzuheben und nach zwei kurzen Flügelschlägen direkt neben mir zu landen. Dass die umstehenden Leute so schnell aus dem Weg gehen konnten und niemand verletzt wurde, erscheint mir wie ein Wunder.

Neugierig und, sofern ich die Mimik eines Drachen deuten kann, anscheinend freundlich strecken sich mir nun ein grüner und ein blauer Drachenkopf entgegen. Ihr Atem auf meiner Haut fühlt sich an wie ein warmer Wind, und während ich diese wunderschönen Kreaturen neugierig mustere, vernehme ich zwei Stimmen. »Ich glaube, das ist sie.« – »Bist du dir sicher?« – »Nicht ganz. Aber wer sollte sonst hier auftauchen?«

Unwillkürlich muss ich grinsen und schaue freudig von einem Kopf zum anderen. Mir wird richtig warm ums Herz, als ich ihnen in die Augen sehe. »Ja, jetzt bin ich mir sicher, dass sie es ist.« – »Hast du Lust, eine Runde mit uns zu fliegen?«

Intuitiv klettere ich auf den Rücken des blauen Drachens. Es gibt keinen Sattel, ich schwinde mich einfach zwischen seine Zacken und halte mich daran fest. Es fühlt sich so vertraut an, als hätte ich dies schon oft getan.

Mit einem großen Satz und einigen kräftigen Flügelschlägen steigen meine beiden neuen Freunde in die Höhe. Mit erschreckender Geschwindigkeit wird die Burg unter uns immer kleiner, und ich kann die Welt unter mir betrachten. In der Nähe der Burg, gegenüber von dem Berg, aus dem ich kam, beginnt das Meer. Von hier oben sehen die Wellen ganz friedlich aus, und das Sonnenlicht spiegelt sich darin. Auf der anderen Seite des Berges beginnt eine weite Landschaft mit Feldern, Wiesen und einem riesigen Wald, der sich bis zum Horizont erstreckt. Wir fliegen zunächst ein Stück am Strand entlang, bevor die Drachen dann ins Landesinnere schwenken. Kleine Wege schlängeln sich durch die Wiesen und Hügel, und zwischendurch sind immer wieder kleine Dörfer zu erkennen. Hier und da sehe ich auch einen Bauernhof, eine Mühle oder einen See. Alles wirkt sehr friedlich, und die Luft ist trotz des Windes angenehm warm.

»Dieser Ort stellt deine inneren Fähigkeiten und deine inneren Stärken dar. Sie können als Symbole oder Gegenstände auftauchen. Du kannst selbst entscheiden, ob du ihnen eine Bedeutung geben oder sie einfach nur wahrnehmen möchtest ...«